

Neue Bücher

Bericht

Die Psychologie des 20. Jahrhunderts

(Fortsetzung)

Eine Enzyklopädie des psychologischen Wissens und seiner Anwendung¹⁾

Vorgestellt von S. Hammer CSSR, Hennef/Sieg.

In erstaunlich kurzer Zeit ist die seit 1976 vom Kindlerverlag herausgegebene Enzyklopädie der Psychologie auf acht Bände angewachsen, nicht zuletzt auch ein Beweis für die gründliche Vorbereitung und die präzise Planung seitens des Verlages und der Herausgeber. Die ersten vier Bände wurden schon in OK 18 (1977) 468–470 angezeigt. Hier ist auf die weiteren vier Bände aufmerksam zu machen, welche die gleiche wissenschaftliche Versiertheit unter Beweis stellen und die in der gleichen hervorragenden Ausstattung dem Publikum unterbreitet werden.

Band V „*Binet und die Folgen*“, herausgegeben von G. Strube, behandelt Testverfahren, differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung. Wenn auch Binet nicht der Begründer der differentiellen Psychologie war, so darf doch an seinem Namen angeknüpft werden, insofern er als erster einen brauchbaren Test zur Intelligenzmessung entwickelte, das Thema „Intelligenz“ aber auch weiterhin im Zentrum der differentiellen Psychologie steht. Der differentiellen Psychologie geht es nicht um den Menschen schlechthin, sondern um Unterschiede zwischen Individuen, wobei sie ihre Aufgabe darin sieht, bestimmte Gruppen von Menschen zu untersuchen, um durch Zuordnung eines Individuums zu solchen Gruppen Diagnosen und Prognosen zu stellen. Was ihre methodische Einstellung betrifft, so ist sie am knappsten durch den Begründer der differentiellen Psychologie selbst, Sir Francis Galton, in der Forderung ausgedrückt: „Zähle, wo immer es geht“. Das bedeutet eine Absage an phänomenologische und geisteswissenschaftliche Methoden in der Psychologie und die Anwendung der in den Naturwissenschaften üblichen Methoden auf psychische Sachverhalte. Dementsprechend ist der erste Teil dieses Bandes den Problemen des Messens und Testens gewidmet. Dieses „psychometrische Forschungsprogramm“ läßt sich näher durch die folgenden Merkmale kennzeichnen: eine entscheidende Rolle spielt die statistische Methodologie, eine wesentliche Bedeutung erhält die Diagnostik, es soll ein allgemeingültiger Rahmen gefunden werden, der es gestattet, die Elemente zu beschreiben, durch die sich Individuen unterscheiden, die Ursachen interindividueller Unterschiede sollen aufgeklärt werden. Die Verwendung statistischer Verfahren bei der Datenerhebung (Messung) und der Datenanalyse bringt freilich für den mit solchen Methoden nicht vertrauten Leser eine gewisse Schwierigkeit mit sich. Dem sucht ein Glossar mathematisch-statistischer Fachausdrücke abzuhelfen (das aber wohl nicht hinreichend sein dürfte, alle Aufsätze angemessen zu verstehen). An die Diskussion der mit Messung, Experiment und statistischer Auswertung verbundenen Probleme schließt sich die Darstellung der speziellen psychodiagnostischen Verfahren, wobei der Rahmen der Intelligenzmessung überschritten wird und auch Verfahren zur Prüfung anderer Fähigkeiten und insbesondere zur Erhebung der Persönlichkeitszüge

¹⁾ *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*. Zürich, München: Kindler Verlag. Bd. V: *Binet und die Folgen*. Testverfahren — Differentielle Psychologie — Persönlichkeitsforschung. Hrsg. v. Gerhard STRUBE. 1977. XII, 1054 S., geb., DM 220,—.

Bd. VI: *Lorenz und die Folgen*. Tierpsychologie-Verhaltensforschung-Physiologische Psychologie. Hrsg. v. Roger Alfred STAMM und Hans ZEIER. 1978. XVI, 1217 S., geb., DM 220,—.

Bd. VII: *Piaget und die Folgen*. Entwicklungspsychologie — Denkpsychologie — Genetische Psychologie. Hrsg. v. Gerhard STEINER. 1978. XVI, 1201 S., geb., DM 220,—.

Bd. VIII: *Lewin und die Folgen*. Sozialpsychologie — Gruppendynamik — Gruppentherapie. Hrsg. v. Annelise HEIGL-EVERIS und Ulrich STRECK. 1979. XXI, 1138 S., geb., DM 220,—.

im engeren Sinn ausführlich referiert werden. Selbst am psychometrischen Programm wird nicht unter allen Umständen festgehalten, sondern auch projektive Verfahren und Graphologie kommen zur Sprache. Ziel der Persönlichkeitsforschung ist es, die Unterschiede zwischen Personen in ein umfassendes Beschreibungssystem der Persönlichkeit einzuordnen. Vorgestellt werden die verschiedenen Ansätze hierzu: der eigenschaftstheoretische Ansatz, wobei im Zusammenhang damit ausführlich in die Methoden und Ergebnisse der Faktorenanalyse eingeführt wird, der konstitutionstypologische Ansatz, der verhaltenstheoretische Ansatz des Behaviorismus, der rollenanalytische Ansatz und die Persönlichkeitsbeschreibung unter Zugrundelegung des Einstellungsbegriffs. Zum Schluß wird auch der genetische Aspekt in seiner Bedeutung für die Persönlichkeitsforschung gewürdigt.

Der Band VI „Lorenz und die Folgen“, der von R. A. Stamm und H. Zeier herausgegeben wird, behandelt Tierpsychologie, Verhaltensforschung und physiologische Psychologie. Obgleich die Verhaltensforschung zunächst eine zoologische Wissenschaft ist, die sich mit dem Verhalten der Tiere befaßt, hat sie doch auch für die Humanpsychologie ihre Bedeutung. Sowohl die vorwiegend am Erlebnisaspekt orientierte Psychologie wie die am Verhalten orientierte Psychologie des Behaviorismus hatten eine Lücke offen gelassen, in die die Verhaltensforschung stieß: nicht hinreichend untersucht war das artspezifische Verhalten im Sinne des biologisch festgelegten Verhaltens. Hier konnten die Methoden der Tierverhaltensforschung auch auf den Menschen übertragen werden, was vor allem in Disziplinen wie Entwicklungspsychologie, Sozialpsychologie und Völkerpsychologie erfolgreich war. Verhaltensforschung und Psychologie können in kooperativer Weise verschiedene Aspekte zur Erforschung psychologisch relevanter Sachverhalte beitragen. So wird in diesem Band nicht nur die Tierverhaltensforschung dargestellt, sondern es wird das ganze Gebiet der physiologisch und biologisch orientierten Psychologie umrissen. Nach der Diskussion grundsätzlicher Fragen der Tierpsychologie und der Verhaltensforschung werden einige bekannte Beobachtungsobjekte beschrieben (Stichling, Lachmöwe, Graugans, Ratten, Mantelpaviane, Schimpansen), an die sich die Darlegung einiger systematischer Aspekte des Tierverhaltens anschließt (Bausteine des Verhaltens, Jugendentwicklung des Verhaltens, Lernen, Evolution des Verhaltens, die Frage nach dem Bewußtsein der Tiere). Sodann wird der Leser über die methodologischen Fragen der Verhaltensforschung unterrichtet. Im Abschnitt über die Ethologie des Menschen werden Resultate der Beobachtung des Menschen mitgeteilt, wird das Problem der Ökologie des Menschen angeschnitten und werden Themen aus dem sozialen Leben des Menschen behandelt, die mit der Frage nach der Zukunftsperspektive abschließen. Im Abschnitt über „Physiologische Psychologie und Psychophysiologie“ werden die Zusammenhänge zwischen physiologischen und psychologischen Vorgängen untersucht. Die physiologische Psychologie nimmt physiologische Eingriffe vor, um die Wirkungen derselben auf das Verhalten zu beobachten, dagegen arbeitet die Psychophysiologie mit Hilfe psychologischer Manipulationen, wie z. B. Lernen oder Ausführung einer Verhaltensleistung, um die dabei auftretenden physiologischen Veränderungen zu messen und zu analysieren. Neben Informationen über die Methoden beider Teildisziplinen finden wir einen ausführlichen Bericht über die neurobiologischen Grundlagen und die Ergebnisse der diesbezüglichen Forschung. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der besonders reiche Gebrauch von Abbildungen, wodurch dem Leser, dem die Grundlagen der Neuroanatomie nicht bekannt sind, der Einstieg in dieses Gebiet erleichtert wird. Als Beispiele für einzelne Forschungsthemen seien genannt: Wahrnehmung und Informationsverarbeitung; Schlaf, Aufmerksamkeit und Bewußtsein; physiologische Veränderungen bei Meditationsübungen; Motivation und Emotion; Hunger und Sättigkeit; die Rolle der Hormone bei der Steuerung des Verhaltens; Fragen der Speicherung der durch Lernen erworbenen Information; Aggression. Den Abschluß dieses Bandes bildet eine Diskussion der evolutiven und philosophischen Gesichtspunkte der physiologischen Psychologie (zunehmende Komplexität des Verhaltens im Zusammenhang mit der Evolution des Gehirns, biologische und kulturelle Evolution, Geist und Freiheit aus biologischer Sicht, Gehirn und Geist).

Band VII „Piaget und die Folgen“, herausgegeben von G. Steiner, ist den Problemen der Entwicklungspsychologie, Denkpsychologie und der genetischen Psychologie gewidmet. Angeknüpft wird an dem Namen Piagets, des Begründers der „Genfer

Schule". Für ihn war genetische Psychologie, die ihr Kerngebiet dort hat, wo Entwicklungspsychologie, vor allem die des Kindes, und Psychologie der kognitiven Prozesse sich überschneiden, zuerst Theorie der geistigen Entwicklung des Kindes. Will man einige Merkmale nennen, die das Forschungsprogramm der genetischen Psychologie charakterisieren, so lassen sich unter anderen die folgenden aufführen: die genetische Psychologie im Sinne Piagets und der Genfer Schule ist gekennzeichnet durch die Vordringlichkeit des kognitiven Aspekts; methodisch wird das Schwergewicht auf die Genese der psychischen Prozesse gelegt („erst in seiner Entwicklung erschließt sich das Geistige“); als Leitidee der Forschung fungiert ein bestimmtes Modell des Entwicklungsganges, indem dieser nämlich als eine hierarchische Stufenfolge angesehen wird, die durch die Interaktion zwischen Individuum und Umwelt zustande kommt. Außer mit den Fragen der Entwicklungspsychologie befaßt sich dieser Band vorwiegend mit Fragen der kognitiven Psychologie (auf die Piaget nicht den gleichen Einfluß hatte wie auf die Entwicklungspsychologie). Sie untersucht die psychischen Prozesse des Menschen als eines sich selbst regulierenden, informationsverarbeitenden Systems. Darüber hinaus versucht sie, diese Prozesse zu simulieren und in „Handlungsplänen“ analog zu Computerprogrammen zu beschreiben. Dieser Band ist in zehn Teile gegliedert, jeder Teil ist mit einer eigenen Einleitung versehen, welche in das betreffende Teilgebiet einführt und die einzelnen Aufsätze vorstellt. Auffällig ist die Beziehung Piagets zur Philosophie, insofern dieser erkenntnistheoretische Fragen gleichsam umsetzt in Probleme empirischer Psychologie. Es ist deshalb kein Zufall, wenn einer der Aufsätze Piaget als ein „philosophisches Ereignis“ bezeichnen kann. Neben die Darstellung der Lehre und der Persönlichkeit Piagets und der Entwicklungstheorie der Genfer Schule im engeren Sinn tritt dann eine umfassende Ausarbeitung der Probleme der kognitiven Psychologie, wie und so weit sie durch den Auffassungsstil Piagets oder in Auseinandersetzung mit ihm geprägt ist. Themen, die in diesem Zusammenhang zur Sprache kommen, sind z. B. Vorstellung, Wahrnehmung, Gedächtnis, Intelligenz, Sprache, damit verbunden auch Fragen der Soziolinguistik und der allgemeinen Systemtheorie. Ein Nachwort „Zum gegenwärtigen Stand der Genfer Forschungen“ zieht die Verbindungslinien zu allgemeinen epistemologischen Fragen, zur Ethologie, zur psycholinguistischen Forschung, zur Psychopathologie des Denkens und zur pädagogischen Psychologie.

Band VIII „Lewin und die Folgen“, herausgegeben von A. Heigl-Evers und U. Streeck, behandelt Sozialpsychologie, Gruppendynamik und Gruppentherapie. Es besteht kein Zweifel, daß gerade in diesem Band eine Thematik entwickelt wird, die bei vielen Lesern auf erhebliche Resonanz stoßen dürfte, sind doch Fragen, Methoden und Ergebnisse der Gruppendynamik in weiteren Kreisen bekannt und oft auch in stark emotioneller Weise kontrovers. Zunächst jedoch wird in diesem Band ein Überblick über die Sozialpsychologie gegeben, die Aspekte und Methoden sowohl der Psychologie als auch der Soziologie in sich aufnimmt, so gewissermaßen im Schnittpunkt zweier Wissenschaften steht. Einen entscheidenden Platz nimmt dabei das Werk Lewins ein, der einer der bedeutendsten Anreger und Förderer der Sozialpsychologie gewesen ist. Darüber hinaus werden auch andere Beiträge und Ansätze zur Sozialpsychologie referiert, z. B. der Beitrag, den G. H. Mead geleistet hat, dann Freuds Sozialpsychologie, Rollentheorie, lernpsychologisch-behavioristische Ansätze und so fort. Ausführlich wird über die verschiedenen Methoden berichtet, die in der sozialpsychologischen Forschung Anwendung finden. Aus der Fülle der behandelten Einzelthemen inhaltlicher Art seien beispielhaft genannt: soziale Wahrnehmung, soziale Einstellung, Vorurteil, soziale Motivation, Konformität und abweichendes Verhalten, Sprache und soziales Handeln; daß die Probleme von Gruppen, Institutionen, Organisationen, der Gesellschaft überhaupt bis hin zu Fragen der gesellschaftlichen Minoritäten und der Massenpsychologie eingehend erörtert werden, bedarf kaum einer Erwähnung. Einen breiten Raum nimmt sodann das Gebiet der Gruppendynamik und der Gruppentherapie ein. Besonders hier wird, begünstigt durch die Aktualität des Themas und durch die klinische Orientierung des Gesamtwerkes, die Nähe zur Realität des Alltags gesucht. Nach Beiträgen zur Entwicklung der Gruppendynamik werden verschiedene Modelle der Gruppendynamik vorgestellt und ihre Anwendungen in verschiedenen Bereichen wie z. B. in der Beraterpraxis, im Sozialwesen, in der beruflichen Weiterbildung von Lehrern, Angehörigen der öffentlichen Verwaltung, Angehörigen der Wirtschaft, in der Erwachsenenbildung usw. gezeigt. Der Abschnitt „Gruppen-

therapie“ enthält zunächst Aufsätze zur Entwicklung und zur Theorie derselben, um dann sehr ausführlich auf das ganze Gebiet der mannigfaltigen Anwendungsbereiche einzugehen. Psychoanalytisch, tiefenpsychologisch und sozialpsychologisch orientierte Methoden in ihren verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten und ihren vielfältigen Abwandlungen kommen zur Sprache. Aus dem reichen Angebot an Einzelheiten seien nur einige hier herausgegriffen, um dem Leser eine erste Vorstellung davon zu geben: Gruppentherapie in der psychotherapeutischen und psychosomatischen Klinik, Gruppenarbeit bei Kindern und Jugendlichen, Gruppentherapie bei Suchtkranken, Institutions- und Organisationsberatung, Gruppenmethoden in der Rehabilitation, Gruppenarbeit im Strafvollzug, Ehe- und Familientherapie und schließlich Selbsthilfegruppen bei Neurosekranken und Drogenabhängigen.

Versucht man eine allgemeine Charakterisierung dieser vier Bände, so darf man sagen, daß hier, wie in den ersten vier Bänden auch, ein außergewöhnlich reichhaltiges Material mit wissenschaftlicher Verantwortung und mit dem Bestreben, die großen synthetischen Linien nicht aus den Augen zu verlieren, dem Leser vorgelegt wird. Deshalb möchte man wünschen, daß viele an psychologischen Fragen Interessierte zu diesen Bänden greifen, und nicht zuletzt wird man erwarten, daß in den folgenden Bänden, die mehr der praktischen Anwendung der Psychologie gewidmet sein sollen, die Früchte der theoretischen Bemühungen geerntet werden können.

Besprechungen

Nachfolge als Zeichen. Kommentarbeiträge zum Beschluß der Gemeinsamen Synode Der Beschluß der Gemeinsamen Synode über die geistlichen Gemeinschaften („Ordenspapier“) v. Friedrich WULF, Corona BAMBERG und Anselm SCHULZ. Würzburg 1978: Echter Verlag. 346 S., br., DM 29,—.

Der Beschluß der Gemeinsamen Synode über die geistlichen Gemeinschaften („Ordenspapier“) ist ein reifer Text. Wer seinen Werdegang zu beobachten Gelegenheit hatte, konnte deutlich sehen, wie er an nüchterner Präzision und an geistlicher „Anmut“ zusehends gewann. Zu diesem Text liegt nun ein ausführlicher Kommentarband vor. Es ist m. W. der einzige, so gründlich erschlossene Synodenbeschluß, der bisher durch ein derartiges Unternehmen vorgestellt wurde. Die Anregung ist führenden Mitgliedern der damaligen Sachkommission zu verdanken; sie haben gleichzeitig die Mühe der Herausgeberarbeit und die Verfasserschaft einiger zentraler Beiträge übernommen. Abschnitt für Abschnitt wird der Text des Ordenspapiers geboten, es schließt sich sodann ein jeweils mehr grundsätzlicher Beitrag zur Erläuterung an. Hier liegt das Schwergewicht der Darbietungen. Doch bietet der Band daneben kürzere Kommentare zu aktuellen Themen an, die etwa dem entsprechen, was Bibelkommentare als Exkurs zu bezeichnen pflegen — die Themen sind dort meist von einiger Brisanz. So sind diese Kurzkommentare (sie sind nicht mit Verfassernamen gezeichnet . . .) die Würze in dieser nahrhaften geistlichen Speise, die in vielen Ordensgemeinschaften als Kraftnahrung auf den Tisch kommen sollte. M. a. W., und über das ein wenig materielle Bild hinaus: hier haben wir so etwas wie ein Standardbuch über das Leben als Ordenschrist in der heutigen Situation unseres Landes und unserer Zeit. Es ist zudem ein Buch, das lesbar ist, mehr noch: der Rez. las sich schon beim Durchblättern sehr schnell an verschiedenen Stellen fest, fühlte sich nicht unter dem Druck eines Pensums, sondern im Banne der „Sache“.

P. Lippert

Ignatius von Loyola. Mit einem Essay von Karl RAHNER, einer historischen Einführung von Paul IMHOF, 52 Farbbildern von Helmuth Nils LOOSE und 42 Stichen der Ignatiusbiographie von 1609. Freiburg 1978: Verlag Herder. 120 S., geb., DM 29,50.

Der Verlag hatte „in gleicher Ausstattung“ bereits eine Reihe von Bildbiographien herausgebracht, sämtlich mit Texten von Walter Nigg; zwei weitere sind angekündigt (Elisabeth von Thüringen, Benedikt; erschienen: Thomas Morus, Martin von Tours, Franziskus, Nikolaus von Flüe). Man war jedoch gut beraten, für den Band über Ignatius von Loyola als Autoren zwei „Söhne des Ignatius“ zu verpflichten. Paul Imhof gibt eine Kurzbiographie (98—111); dieser gibt auch die den Bildteil begleitenden Text aus dem Bericht des Pilgers sowie dem Exerzitienbuch (die Abkürzungen PB und EB findet man leider erst im Literaturverzeichnis